

# Wo der Fortschritt Pause macht

50 Kilometer von der geschäftigen estnischen Hauptstadt Tallinn entfernt, im Hinterland der Ostseeküste, breitet sich der Lahemaa-Nationalpark aus – eine Landschaft, die einst Riesen gebar

KAY MAERITZ/LOOK



Der Lahemaa-Nationalpark an der estnischen Ostseeküste wurde schon vor 35 Jahren eingerichtet, er war das erste ökologische Schutzgebiet in der damaligen Sowjetunion

Von Cornelia Jeske

ES IST NICHT DER BELLENDE HUND mit dem verflitzten Zottelfell, der den Fremden das Fürchten lehrt. Es ist das Herrchen. Der Mann trägt einen Tarnanzug unter dem kahlen Schädel. An der Hüfte baumelt ein langes Messer. Und seine kräftige Statur lässt vermuten, dass der Kerl auch ohne Waffe ganz gut klar kommt. Nur das Lachen, mit dem der Hausherr des Ferien Camps Raudzilla den verschreckten Gesichtsausdruck seiner Besucher quittiert, mag nicht zum Hünen passen. Das klingt eher nach Rumpelstilzchen.

Während ihres Aufenthalts im Camp wird sich der Este, der Jannu heißt, noch öfter über die Urlauber amüsieren. Etwa als diese ihre Schlafstätten misstrauisch mustern: Holzstützen in Kegelform ohne Lampe und Fenster, dafür mit einem schweren Flickenteppich vor dem Eingang. Oder die Toilette für den Herrn, eine Art Regenrinne, die im Waldboden versinkt. Lustig findet Jannu es auch, als seine Feriengäste einmal einen Fluss überqueren sollen und statt einer Brücke nur ein schmaler Baumstamm die Ufer verbindet.

Der Städter muss stark sein in Raudzilla. Das Bild vom modernen, hochtechnisierten Estland, in dem das Parkticket per SMS bezahlt wird und der verrirte Autofahrer mitten auf der Landstraße auf seinem Laptop die Route berechnet, weil man hier fast überall kostenlos online ist – dieses Image wird in Raudzilla, das gut eine Autostunde von Tallinn entfernt kurz vor der Küste liegt, gehörig auf den Kopf gestellt. Hier macht der Fortschritt Pause. Und überarbeitete Büroarbeiter finden das gut. Raudzilla ist ein beliebtes Ziel für Betriebsausflüge estnischer Firmen. Im archaischen Ambiente erholen sich Chefs

und Kollegen vom rasanten Tempo, in dem das Land die Wirtschaft umkrempelt. 5000 Gäste suchen in Jannu Wigwam-Hütten jedes Jahr Entspannung. Und damit es noch mehr werden, wird angebaut. Eine Baugenehmigung hat der 43-Jährige hier im Nationalpark Lahemaa nicht. Kein Problem, sagt Jannu und winkt ab. 6000 bis 8000 Kronen, also 400 bis 520 Euro, blecht er alle paar Monate als Strafe. Das ist nicht viel mehr, als eine sechsköpfige Abteilung bei ihm für einen Tag Abenteuerurlaub bezahlt.

Probleme haben andere. Arvi Poldas zum Beispiel. Das ist der Direktor für Naturschutz im Landkreis, der dafür sorgen soll, dass Elch und Eule, Luchs und Fuchs sich hier weiterhin wohl fühlen. „In Raudzilla wird gegen sämtliche Naturschutzgesetze verstoßen“, er-

klärt er. So darf am Fluss, an dem Jannu großzügig Hütten und Sannunen aneinanderreihet, überhaupt nicht gebaut werden. Im Wasser lebt nämlich noch die seltene Flussperlmuschel, die zwischen ihren Schalen Sandkörner in Perlen verwandelt. Aus den meisten Gewässern Europas sind die sensiblen Weichtiere schon verschwunden. „Vielleicht wird die Sache mal vor Gericht landen“, sagt der Direktor und zuckt hilflos die Achseln.

Es ist so ein Ding mit dem Umweltschutz in Lahemaa. Zwar wurde das Gebiet zwischen dem finnischen Meerbusen und der Fernstraße Nr. 1, die Tallinn mit Narva verbindet, schon 1971 zum Nationalpark ernannt – dem ersten auf dem gesamten Gebiet der Sowjetunion, zu der das baltische Land bis 1991 gehörte. Doch die Esten konnten

sich hier kaum als Öko-Urlauber üben, gleichzeitig war der Küstenstreifen gegenüber dem feindlichen Finnland nämlich militärisches Sperrgebiet, so dass die Hochmoore, Flussufer und Küstenstreifen allenfalls ein paar abgezählte Uniformierte und Einheimische verkraften mussten. Und nicht die Touristenströme von heute. 22 000 Gäste zählte allein das Besucherzentrum auf dem ehemaligen Gut Palmse im vergangenen Jahr.

Der Ausflug dorthin lohnt sich nicht nur für Naturfreunde. Hier hat das Flair des Feudalen die Sanierung überlebt. Das schmucke Schlosschen samt Pavillons und Park erzählt von einer Zeit, als in Estland der baltendeutsche Adel herrschte. Bis zur Enteignung der Gutbesitzer 1919 ging es auf rund 1300 Gutshöfen im ganzen Land recht vornehm zu. Danach weniger. Als Garage für volkseigene Traktoren, als Soldatenküche oder Gemüselager wurden Ballsäle und Kaminzimmer missbraucht. Nun erholen sie sich langsam von dieser entwürdigenden Zwischennutzung.

Im Gegensatz zum aufgeblühten Palmse wartet das wenige Kilometer entfernte Gutshaus Kolga noch auf zahlreiche Schönheitsoperationen. Wie eine alte Dame, der man das Nachthemd weggerissen hat, steht die Villa nackt und beschämt da und lässt nur ahnen, was für eine stolze Erscheinung sie einmal gewesen sein muss. Sechs Säulen tragen den klassizistischen Portikus, der von der Größe der einstigen Besitzer kündet. Doch der Putz hat sich verkrümelte, die Substanz darunter schwächelt.

Zumindest das flache Nebengebäude ist schon saniert. Davor wartet Sirkka mit einem Dutzend Mountainbikes auf die Touristen, die sich für die Radtour über Land angemeldet haben. An uralten Hügelgräbern aus dem dritten Jahrtau-

send vor Christus geht die Fahrt vorbei und hin zum etwas jüngeren Hundikangrud, einer Ansammlung von 80 Steinkistengräbern.

„Die Gegend ist sehr reich an archaischen Funden“, sagt Sirkka, „es würde sicher hundert Jahre dauern, bis alles erforscht ist.“ Zu Sowjetzeiten mussten die historischen Zeitzeugen zum größten Teil unter der Erde bleiben. Schließlich sollten sich die Esten weniger mit ihrer eigenen Kultur und mehr mit den sozialistischen Idealen der Sowjetunion beschäftigen. Seit der Wende wird nun eifrig in der Vergangenheit gekramt, oder besser gebuddelt.

Auch ein Riese soll bei der Besinnung auf die eigene Geschichte helfen. Um den bulligen Helden Kalevipoeg ranken sich zahlreiche Sagen. So viele, dass sie im Nationalpark Estlands 20 000 Verse füllen. Hier wird beschrieben, wie der Riese ganze Eichen mitsamt ihren Wurzeln ausriß. Wie er drei Tage lang mit den bloßen Händen den Acker pflügte. Oder gewaltige Findlinge auf den Teufel schleuderte, wenn dieser ihn ärgerte.

Noch heute liegen die Steine aus dieser Schlacht an der Küste des Dorfes Käsmu schwer im Meer: Hunderte Findlinge in sämtlichen Größen, manche so klein wie der Panzer einer Meeresschildkröte, andere groß wie ein Elefant. Wie winzige Inseln ragen sie aus dem Wasser. Möwen ruhen sich hier aus. Badende erklimmen sie und lauschen mit geschlossenen Augen, wie der Wind das Schiff streichelt und die Wellen den warmen Stein umschmeicheln. Es ist ein magischer Ort, an dem man zu gern verweilen möchte.

Doch die Leute, die hier einst wohnten, zog es immer wieder weg. Raus aufs Meer. Rund 60 Kapitane lebten Ende des 19. Jahrhunderts in Käsmu. Auch Arne Vaik wäre gern

zur See gefahren, wie sein Großvater. Doch da er Verwandte im Westen hatte, durfte er das nicht. Dass der pensionierte Biologe nun dennoch eine Kapitänsmütze auf dem Kopf hat, liegt an den Kindern. Die führt er täglich durch sein kleines Museum in den ehemaligen Klassenräumen einer Schule für angehende Seemänner. Und da will man natürlich authentisch wirken.

Auch Erwachsene staunen zwischen dem aufgetürmten Krempel, den Vaik hier über die Jahrzehnte angehäuft hat. „Gekauft, geklaut, geschenkt bekommen“, antwortet der Mittsechziger verschmitzt auf die Frage, wo er die Originale her hat. Am Ende führt er seine Gäste in ein Zimmer, in dem die Zeit vor gut hundert Jahren stehen geblieben ist. Vaik holt das Spitzennachthemd der Großmutter aus dem Schrank und zeigt feindlich auf die Wärmflasche im gemachten Bett. Diese hat die Kapitänsfrau wohl häufiger des Nachts gewärmt als ihr Mann – sofern er überhaupt wieder kam. „Dorf der Witwen“ wird das „Dorf der Kapitane“ auch genannt.

Eine junge Frau, deren Bräutigam kurz nach der Hochzeit zur See musste, so geht eine Legende, soll einst jeden Tag am Strand einen Stein aufgehoben und ihn ein paar Meter weiter wieder fallengelassen haben. Jeden Tag tat sie das. Immer plumpste der Stein an der gleichen Stelle in den Sand. Und immer wünschte sie sich dabei, ihr Liebster möge bald wieder bei ihr sein.

Als der Mann endlich zurückkam, war der Steinhaufen zu einem Hügel angewachsen, der das Paar sogar um einiges überragte. Und noch heute wird er immer größer. Weil nun die Touristen Steine auf den Hügel werfen und sich dabei etwas wünschen. Die große Liebe. Das ewige Glück. Oder vielleicht auch, dass dieser Ort im Norden Estlands seine Magie nie verliere.

## Info Estland

### ANREISE

■ Lufthansa, [www.lufthansa.de](http://www.lufthansa.de), Easyjet, [www.easyjet.com](http://www.easyjet.com) und Estonian Air, [www.estonian-air.de](http://www.estonian-air.de), fliegen nach Tallinn.

### PAUSCHAL

■ Marco Polo bietet eine achttägige Rundreise mit Flug, Hotels, Auto und Fahrer durch Estland, Lettland und Litauen ab 1399 Euro an, Tel. 089/150 01 90, [www.marco-polo-reisen.com](http://www.marco-polo-reisen.com).

### UNTERKUNFT

■ Auf dem Gutshaus Palmse wurde ein Gebäudeteil zum Hotel umgebaut, [www.phpalmse.ee](http://www.phpalmse.ee). Das Besucherzentrum auf dem Gut Palmse ist von Sep-

tember bis Mitte April von Mo-Fr 9-17 Uhr geöffnet. Der Nationalpark Lahemaa ist ganzjährig geöffnet, [www.lahemaa.ee](http://www.lahemaa.ee)

### AUSKUNFT

■ Tourismuszentrale für Estland, Lettland und Litauen, Tel. 030/89 00 90 91, [www.baltikuminfo.de](http://www.baltikuminfo.de)



Estnisches Mädchen in traditioneller Kleidung

## UNTERWEGS

TIPPS UND INFORMATIONEN FÜR DIE REISE

### FLUGSICHERHEIT

#### SAS führt biometrische Gepäckkontrollen ein

Die skandinavische SAS hat biometrische Gepäckkontrollen am nordschwedischen Flughafen Luleå eingeführt. Bei der Gepäckaufgabe registriert ein Lesegerät den Fingerabdruck des Reisenden, beim Einsteigen in das Flugzeug wird derselbe Finger des Passagiers erneut geprüft. Dadurch soll garantiert werden, dass die Person, die das Gepäck eincheckt, auch an Bord geht. Alle gespeicherten Informationen werden nach der Reise gelöscht. Nach einer Testphase soll das System an allen SAS-Zielorten eingesetzt werden. **ws**

### TIBET

#### Einreise wird für Touristen erleichtert

Ausländische Touristen können vom 1. Oktober an ohne die bisher nötige Sondergenehmigung nach Tibet einreisen. Weitere formale Reiseerleichterungen sollen folgen und mehr Gebiete in Tibet für den Tourismus erschlossen werden. Zur Tourismusförderung war im Juli bereits die erste Bahnlinie von Peking nach Lhasa eröffnet worden. **dpa**

### LUFTFAHRT

#### Lufthansa fliegt von Düsseldorf nach Madrid

Lufthansa fliegt ab 2. Oktober täglich von Düsseldorf nach Madrid. Die Maschine startet um 15 Uhr. Vom 29. Oktober an wird die Verbindung zweimal pro Tag angeboten, morgens und abends. **gms**

### FRANKREICH

#### Paris überfordert japanische Besucher

Ein als „Paris-Syndrom“ bezeichneter Kulturschock bringt jährlich Tutzende Japaner ins Krankenhaus. Sie sehen ihre romantischen Vorstellungen enttäuscht, heißt es als Begründung. In Geschäften und Lokalen seien sie ein Höchstmaß an Freundlichkeit gewohnt, erleben in Paris das Gegenteil und scheiterten zudem an der Sprache. Die Betroffenen trauten sich nicht mehr auf die Straße, schlossen sich in ihren Hotelzimmern ein und mühten sich zu behandeln. **AFP**

### FUNDBÜRO

Der männliche Slowene ist vom Temperament her eher dem nördlichen Nachbarn, dem Steiermärker, zuzurechnen, als dem heißblütigen südeuropäischen Mittelmeerbewohner aus der Kinowelt, dessen Tagesbeschäftigung sich schon mal auf die Nachstellung einer hübschen Touristin reduzieren soll.

■ Auszug aus dem Kapitel „Frauen allein unterwegs“ im Reiseführer „Slowenien“, Reise-Know-how-Verlag.

Liebe Leserin, lieber Leser, haben Sie auf Reisen ähnliche Peinlichkeiten, sprachliche Kuriositäten oder skurrile Landessitten entdeckt? Dann schicken Sie diese als Bild oder Text an: „Welt am Sonntag“, Reise-Redaktion, 10888 Berlin, oder [reise@wams.de](mailto:reise@wams.de)

ANZEIGE

## MS COLUMBUS

Die Weltenbummlerin mit Anspruch

- Premium-Schiff mit sehr attraktivem Preis-Leistungs-Verhältnis
- Abwechslungsreiche Küche mit hohem kulinarischen Standard
- Eine Tischzeit im Restaurant
- Erlebnisreiche Landausflüge mit Hapag-Lloyd Reisebegleitern
- Lockere, entspannte Atmosphäre
- Bordsprache Deutsch



Unser Bonbon für Sie:  
**€ 250 p. P.**  
Bordguthaben  
bei Buchung im Reisebüro Kröger



## Aloha! – Schenken Sie sich dieses Weihnachten Sonne, Strand und Südseezauber

Von Acapulco nach Honolulu  
17.12.2006 – 4.1.2007, 18 Tage, ab € 4.658 p. P.  
inkl. Linienflüge ab/bis Deutschland

über Zihuatanejo/Mexiko, Cabo San Lucas/Baja California, Los Angeles/Kalifornien, Lahaina/Maui/Hawaii, Nawiliwili/Kauai/Hawaii und Kailua-Kona/Hawaii

Von Honolulu nach Papeete  
2.1. – 19.1.2007, 17 Tage, ab € 4.568 p. P.  
inkl. Linienflüge ab/bis Deutschland

über Hilo/Hawaii, Fanning Island, Christmas Island, Hatiheu und Taiohae/Nuku Hiva, Atuona/Hiva Oa, das Tuamotu Archipel, Huahine, Raiatea und Moorea/Gesellschaftsinseln

Persönliche Beratung bei Ihren Kreuzfahrtspezialisten  
Herrn und Frau Kröger im:

**FIRST Reisebüro**

Reisebüro Kröger GmbH

Hauptstrasse 79-81

53340 Meckenheim

Tel.: 0 22 25 – 83 83 60

E-Mail: [wolfgang.kroeger@first24.de](mailto:wolfgang.kroeger@first24.de)

Im Reisepreis enthalten sind: • Linienflüge ab/bis Deutschland • sämtliche Transfers • Vollpension an Bord • Benutzung aller Boreinrichtungen (außer Friseur u. a. Dienstleistungen) • Reisekrüterschutzversicherung • Kerosin- und Treibstoffzuschläge • u.v.m.

**Hapag-Lloyd**  
Kreuzfahrten